



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

„In vollem Vertrauen auf die Staatskunst unseres Führers.“ – Vor 80 Jahren begann der Zweite Weltkrieg

Von Hans Harter

Ende August 1939 mehrten sich auch hier die Anzeichen, dass dunkle Wolken am politischen Horizont aufzogen: 110 „Parteigenossen“ aus dem Kreis, darunter Lehengerichter und Schiltacher, freuten sich auf den Reichsparteitag in Nürnberg, doch wurde das Großereignis plötzlich ohne Begründung abgesagt. Eben hatte die Stadtkapelle noch „Kraft-durch-Freude“-Urlauber aus Thüringen bei einem Sommernachtsfest mit „flotten Weisen“, „kühlem Trunk“ und „Schwingen des Tanzbeins“ unterhalten, als diese überstürzt abreisen mussten.

„Nun ist es still geworden in Schiltach“, so die Heimatzeitung, und sie verhehlte auch nicht „stärker werdende politische Sorgen“. Was aber zähle, seien „die Forderungen des Alltags“: „Öhmd und Getreide werden heimgebracht, in den Gärten wird geerntet, Gewerbe und Fabriken haben zu tun.“ Ansonsten gelte „volles Vertrauen auf die Staatskunst unseres Führers“. Doch wurden zugleich die Luftschutzwarte und die Rot-Kreuz-Helferinnen „polizeilich“ versammelt, es ging um Verdunkelung und „Luftschutzgemeinschaften“ – wie wenn, mitten in einem schönen, friedlichen Sommer, Luftangriffe drohten.



„Flaggen heraus“, aus: Der Kinzigtäler vom 4.10.1939. – Stadtarchiv Wolfach

Parallel steigerten sich die Schlagzeilen zu einem kriegerischem Stakkato: „Unsere Wehrmacht kampfbereit“ (3.8.) – „Polen droht“ (8.8.) – „Polens Anmaßung“ (9.8.) – „Polen plant Handstreich“ (26.8.) – „Polnischer Eroberungswahn“ (29.8.) – „Polnischer Überfall auf den Sender Gleiwitz“ (1.9.). Schließlich sprach Adolf Hitler am 1. September im Reichstag die berühmten Sätze „Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen!“ – Deutschland trug den Krieg nach Polen hinein. Die von Hitler behaupteten polnischen Grenzverletzungen waren jedoch fingiert, sodass kein Zweifel besteht, wer den Krieg angefangen hat.

Im Gegensatz zum August 1914 mit seinem Kriegsjubel waren im deutschen Volk die Reaktionen jetzt „ernst“, wie die Zeitung auch aus Schiltach meldete. Hans Wöhrle erinnert sich: „Als 12-

jähriger Bub hörte ich die Hitler-Rede im Volksempfänger beim Nachbarn in der Küche, also: Beginn des Polenfeldzugs. Die einberufenen Männer gingen mit ihren Köfferchen zum Bahnhof. Einem lief die ‚Kamme-Lene‘ nach und rief ‚den sehen wir nicht wieder‘, was auch so kam. Frau Haberer im alten Spittel weinte, als sie uns Buben sah, und sagte: ‚Jetzt wird’s übel, es gibt nichts mehr zu kaufen.‘ Die Leute hamsterten. Meine Großmutter hatte auf einem Brett über der Tür an die 30 große Stücke Kernseife gestapelt.“

Gemäß ihrem Beistandspakt mit Polen erklärten England und Frankreich am 3. September Deutschland den Krieg. Jetzt war auch einem „jungen Schwarzwälder“ in der Zeitung klar, worum es ging: Dass „drohende Kriegswolken über unserem schönen Vaterland aufgestiegen sind“, dass aber zu hoffen sei, „daß bald wieder Frieden schwebe über die deutschen Gauen und dann die Versöhnung ausstrahlende Sonne sich ausgießt über Land und Mensch“.



Wehrmachtssoldaten am damaligen Schiltacher „Heldenkreuz“, 1940. - Foto: Nachlass Franz Bächle

„Frieden“, „Versöhnung“ – genau darum ging es Hitler jedoch nicht. Er wollte Eroberung, Beherrschung und Ausbeutung, unter dem Vorzeichen von „Lebensraum“ für das „deutsche Herrenvolk“. Seit 1938 erlebten dies die Tschechen, und jetzt, als sie nach fünf Wochen kapitulierten, die Polen. Darüber täuschten fürs erste Siegesmeldungen hinweg: „Der Vormarsch rollt!“, „Stolzeste Siege aller Waffengattungen“, „Warschau in deutschen Hand“, wofür es auch in Schiltach Fahنشmuck und Glockenläuten gab. Unter den 10.600 toten Soldaten waren noch keine von hier, ihr massenhafter Blutzoll kam aber zwangsläufig mit der Ausweitung des Kriegs 1940/41. Ein Kommentator schrieb: „Wir erleben schicksalsvolle Stunden, Stunden, die um die Entscheidung und um die Zukunft Deutschlands gehen.“ Damit hatte er Recht, doch anders, als er dachte. Ganz daneben lag er mit dem Appell: „Vertrauen wir auch weiterhin unserem Führer.“ Keiner hat das deutsche Volk so missbraucht wie er.

Hinweis: Die Zeitungszitate stammen aus dem „Kinzigtäler“ (Stadtarchiv Wolfach)

*Dieser Bericht erschien erstmals zum Kriegsbeginn vor 80 Jahren
am 31. August 2019 im „Schwarzwälder Bote“ und im „Offenburger Tageblatt“*